Gruselige Fakten zur Geschichte der USA



Erstellt Von Skriuwer

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stellen Sie sich Folgendes vor: Das Knarren von Holzschiffen durchschneidet den unheimlichen Nebel, als europäische Entdecker zum ersten Mal die Küste eines unbekannten Landes erblicken – nur um dann aus den Schatten heraus von misstrauischen Blicken beobachtet zu werden. Oder das Flüstern einer verfluchten Siedlung, in der eine ganze Kolonie spurlos verschwindet und nur einen einzigen, kryptischen Hinweis hinterlässt: „CROATOAN". Das ist nicht nur Geschichte – es ist ein Albtraum, der darauf wartet, aufgedeckt zu werden.

Auf diesen Seiten wandeln Sie durch Amerikas dunkelste Korridore:

***Der Schrecken unsichtbarer Seuchen**, die ganze indigene Dörfer auslöschten (Kapitel 1)*

***Die Schreie der Angeklagten in Salem**, als Hexenprozesse in den Wahnsinn abdrifteten (Kapitel 3)*

Wir haben diese Reise gestaltet, um zu zeigen, wie sehr Amerikas Vergangenheit von Schrecken durchdrungen ist:

🔥 *Wie **Paranoia und Aberglaube Hexenjagden** anheizten – und noch heute die Angst prägen*

🔥 *Wie **Gier und Grausamkeit Imperien** auf dem Rücken der Versklavten errichteten*

Dies ist nicht nur ein Geschichtsbuch – es ist eine Sammlung realer Albträume. Lies über:

***Der Pfad der Tränen**: Höre die Geister Tausender, die auf Gewaltmärschen umkamen (Kapitel 9).*

***Die blutigsten Schlachten des Bürgerkriegs**: Spüre, wie die Erde unter Kanonenfeuer bebte (Kapitel 14).*

Warum dieses Buch?

***Packendes, beunruhigendes Geschichtenerzählen**, das die dunkelsten Momente der Geschichte lebendig werden lässt.*

***Unerschrockene Berichte** über Grausamkeit, Überleben und das Unbekannte.*

***Unheimliche Verbindungen** zwischen vergangenen Schrecken und modernen Ängsten.*

Also schalte das Licht aus. Schließ deine Tür ab. Und mach dich bereit, in die Schatten der gruseligen amerikanischen Geschichte einzutauchen – wo jedes Kapitel einen neuen Schrecken birgt.

Vorsicht – manche Wahrheiten sind erschreckender als Fiktion.

Mit Gänsehaut,

Skriuwer

Copyright © 2025 by Skriuwer.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form verwendet oder reproduziert werden, außer im Falle kurzer Zitate in kritischen Artikeln oder Rezensionen.

Bei **Skriuwer** sind wir mehr als nur ein Team – wir sind eine globale Gemeinschaft von Menschen, die Bücher lieben. „Skriuwer“ bedeutet auf Friesisch „Schriftsteller“, und genau das ist der Kern unserer Arbeit: Bücher zu schreiben und mit Lesern weltweit zu teilen. Wo auch immer Sie sich auf der Welt befinden, **Skriuwer** ist da, um zum Lernen zu inspirieren.

Friesisch ist eine der ältesten Sprachen Europas, eng verwandt mit Englisch und Niederländisch und wird von etwa **500.000 Menschen** in der Provinz **Friesland** (Fryslân) im Norden der Niederlande gesprochen. Es ist die zweite Amtssprache der Niederlande, aber wie viele Minderheitensprachen steht Friesisch vor der Herausforderung, in einer modernen, globalisierten Welt zu überleben.

Wir verwenden unsere Einnahmen, um die friesische Sprache zu fördern.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte: **kontakt@skriuwer.com**
(www.skriuwer.com)

Historische Forschungsmethodik

Dieses Werk fasst Informationen zusammen aus:

• Primärquellen

– Regierungsarchiven und historischen Aufzeichnungen

– Korrespondenz und Augenzeugenberichte aus der Zeit

– Zeitgenössischen Zeitungen und Publikationen

Haftungsausschluss:

Die Bilder in diesem Buch sind kreative Neuinterpretationen historischer Szenen. Obwohl wir uns größte Mühe gegeben haben, die Essenz der dargestellten Epochen genau einzufangen, können einige Abbildungen künstlerische Verzierungen oder Annäherungen enthalten. Sie sollen die Atmosphäre und den Zeitgeist der Zeit wiedergeben und nicht als präzise historische Aufzeichnungen dienen.

„Geschichte ist die Version vergangener Ereignisse, auf die sich die Menschen geeinigt haben.“

– Napoleon Bonaparte

SIE SAGTEN ES: DIE GRUSELIGSTEN ZITATE AUS DER US-GESCHICHTE

„Tötet jeden Indianer über zwölf.“

— *Colonel John Chivington (1864, Sand Creek-Massaker)*

„Der einzige gute Indianer ist ein toter Indianer.“

— *General Philip Sheridan (1869, zugeschrieben)*

„Ich habe Tausende von Sklaven befreit – und hätte noch Tausende mehr befreien können, wenn sie gewusst hätten, dass sie Sklaven sind.“

— *Harriet Tubman (1896, abolitionist retort)*

„Brennt Atlanta nieder. Bringt sie zum Heulen.“

– *General William T. Sherman (1864, Bürgerkrieg)*

„Dies ist eine Regierung der Weißen.“

— *Präsident Andrew Johnson (1866, Gegner des Wahlrechts für Schwarze)*

„Die Verfassung ist ein Bund mit dem Tod.“

— *William Lloyd Garrison (1854, abolitionist critique)*

"Extermination is inevitable."

— *Gouverneur Peter Burnett (1851, kalifornische Politik zur amerikanischen Ureinwohner)*

„Segregation jetzt, Segregation morgen, Segregation für immer.“

— *Gouverneur George Wallace (1963, Antrittsrede)*

Gruselige Fakten zur amerikanischen Geschichte: Eine Zeitleiste des Terrors

 Vor 1491: Mysterien und Omen der Ureinwohner

- *Uralte Grabhügel zeugen von vergessenen Ritualen*
- *Stämme erzählen von Skinwalkern und rachsüchtigen Geistern*
- *Die Legende der Klagenden Frau beginnt im Südwesten*

 1492–1606: Verfluchte Kolonien und verschwundene Siedler

- *Kolumbus bringt Krankheiten – Millionen sterben ungesehen (1492)*
- *Roanoke verschwindet, nur die eingemeißelte Inschrift „CROATOAN“ bleibt zurück (1587)*
- *Spanische Siedler berichten von der geisterhaften La Llorona in der Nähe von Flüssen*

 1607–1754: Hexerei und Blutvergießen

- *Jamestowns „Hungerzeit“ führt zu Kannibalismus (1609–1610)*
- *Hexenprozesse von Salem – 19 gehängt, 1 zu Tode gepresst (1692)*
- *Sklavenaufstand in New York endet in brutalen Hinrichtungen (1712)*

 1754–1783: Die dunklen Geheimnisse des Krieges

- *Skalpieren terrorisieren Grenzfamilien (Franzosen- und Indianerkrieg)*
- *Revolutionäre Spione verschwinden – einige lebendig begraben (1776–1783)*
- *Benedict Arnolds Verrat hinterlässt ein verfluchtes Erbe*

 1787–1820: Die Schrecken der Sklaverei breiten sich aus

- *Washingtons Sklaven „verschwinden“ nach seinem Tod (1799)*
- *Die Haitianische Revolution treibt geflüchtete Plantagenbesitzer in die Flucht – voller Rachegelüste (1804)*
- *Nat Turners Rebellion löst blutige Vergeltungsschläge aus (1831)*

 1820–1860: Pfad der Tränen & Albtraumhafte Grenzgebiete

- *Andrew Jacksons Indian Removal Act – Tausende sterben auf Zwangsmärschen (1830)*
- *Donner Party-Resorts Kannibalismus in den Bergen (1846–1847)*

- *Bürgerwehren herrschen in Goldgräberstädten mit Hinrichtungen und Lynchmorden*

1861–1865: Blutbad des Bürgerkriegs

- *Andersonville-Gefängnis – 13.000 Menschen sterben in der Hölle unter freiem Himmel* (1864)
- *Shermans Marsch hinterlässt Geisterstädte und verkohlte Leichen* (1864)
- *Lincoln ermordet – manche behaupten, Booth sei besessen gewesen* (1865)

1865–1900: Schatten des Wiederaufbaus

- *Die „Mitternachtsritte" des Ku-Klux-Klans verbreiteten Terror (1860er–1870er Jahre)*
- *Tödliche Arbeiterstreiks – Pinkertons eröffnen das Feuer (Homestead, 1892)*
- *Der Fluch der „Voodoo-Königin" Marie Laveau aus New Orleans bleibt bestehen* (1881)

1900–1945: Urbaner Horror & Kriegsterror

- *Triangle Shirtwaist Fire – 146 Menschen verbrennen bei lebendigem Leib* (1911)
- *Tulsa Race Massacre – Stadt brennt, während Flugzeuge Brandbomben abwerfen* (1921)
- *Soldaten des Zweiten Weltkriegs bringen „ungesehene Anhalter" von Schlachtfeldern zurück*

1945–2000: Paranoia des Kalten Krieges

- *MK-Ultra-Experimente hinterlassen gebrochene Opfer (1950er–1970er)*
- *Jonestown-Massaker – Über 900 trinken mit Zyanid versetztes Kool-Aid* (1978)
- *„Son of Sam" behauptet, ein Dämon habe seine Morde befohlen* (1977)

2001–Gegenwart: Moderne Ängste

- *Verschwörungstheorien zum 11. September begründen düstere Legenden*
- *Schulschießereien hinterlassen gespenstische Erinnerungen Flure*
- *Pandemie-Lockdowns – Geisterstädte und unheimliche Stille*

> **„Die Geschichte ist nicht nur grausam – sie ist hungrig. Sie verschlingt die Schwachen und verfolgt die Überlebenden."**
>
> — *Tagebuch eines anonymen Chirurgen aus dem Bürgerkrieg* (1864)

INHALTSVERZEICHNIS

CHAPTER 1: DIE ERSTE BEGEGNUNG – EUROPÄISCHE ANKUNFT UND DIE ANGST DER UREINWOHNER

- *Ankunft europäischer Schiffe und erste Missverständnisse*
- *Krankheiten als unsichtbarer Schrecken*
- *Aufbau erster Siedlungen und schleichende Gewalt*
- *Unheimliche Mythen und dunkle Vorzeichen*

CHAPTER 2: VERLORENE KOLONIEN UND VERFLUCHTE SIEDLUNGEN

- *Das Rätsel von Roanoke und spurlos Verschwundene*
- *Andere verschwundene Außenposten und tragische Schicksale*
- *Kleine Friedensmomente zwischen endlosen Tragödien*
- *Berichte über Geister und verfallene Hütten*

CHAPTER 3: HEXENJAGD IN SALEM – ABERGLAUBE UND DÜSTERE PROZESSE

- *Angst vor dem Teufel und Hexenrituale*
- *Die Prozesse von Salem und Massenhysterie*
- *Geständnisse, Folter und Hinrichtungen am Galgen*
- *Späterer Umgang mit Schuld und Reue*

CHAPTER 4: BLUTIG IN DEN WÄLDERN – KONFLIKTE MIT DEN NATIVE AMERICANS

- *Ursprünge der Spannungen und Machtansprüche*
- *Frühe Kriege wie der Pequot-Krieg und King Philip's War*
- *Grausame Vergeltungen auf beiden Seiten*
- *Zerstörte Dörfer, Massaker und rastlose Geister*

CHAPTER 5: SCHWARZE SEGEL – DER TRANSATLANTISCHE SKLAVENHANDEL

- *Gefangennahme und Zwangsverschiffung Afrikanischer Menschen*
- *Grausame Bedingungen auf den Sklavenschiffen (Middle Passage)*
- *Der Menschenmarkt in den Kolonien*
- *Profit und Gier im globalen Dreieckshandel*

CHAPTER 6: ALBTRÄUME AUF DEN PLANTAGEN – GRAUSAMER ALLTAG DER SKLAVEREI

- *Unbarmherzige Zwangsarbeit in Baumwoll- und Zuckerrohrfeldern*
- *Peitschenhiebe, Folter und Vergewaltigung als Druckmittel*
- *Familientrennungen und das Elend schwangerer Frauen*
- *Fluchtversuche, Maroon-Gemeinschaften und deren schwere Existenz*

CHAPTER 7: REVOLUTION UND BLUTVERGIEßEN – UNABHÄNGIGKEITSKRIEG UND SEINE SCHATTENSEITEN

- *Bürgerkrieg und Loyalisten vs. Patrioten*
- *Brutale Schlachten, Folter an Gefangenen*
- *Die Frage der Sklaverei bei den Revolutionären*
- *Verrat, Spionage und Misstrauen bis in Familien hinein*

CHAPTER 8: NEUE STAATEN, ALTE SÜNDEN – DER KAMPF UM TERRITORIEN

- *Expansion nach Westen und gebrochene Verträge mit Stämmen*
- *Zwischen Nord- und Südinteressen: Sklaverei vs. Freie Staaten*
- *Frontier-Gesetzlosigkeit und Streit um Landbesitz*
- *Wettlauf um Grenzgebiete, verdrängte Native Americans*

CHAPTER 9: DIE FINSTERE ÄRA DER INDIAN REMOVAL ACTS

- *Präsident Jackson und die gesetzliche Zwangsumsiedlung*
- *“Trail of Tears” und zahllose Tote auf den Märschen*
- *Seminolen-Kriege und brutale Unterwerfungstaktiken*
- *Reservate als trostlose Endstation und die fortdauernde Vertreibung*

CHAPTER 10: DAS GRAUEN DER GRENZGEBIETE – GESETZLOSIGKEIT UND GEWALT

- *Leben in abgelegenen Forts und Minencamps ohne klare Gesetze*
- *Räuberbanden, Vigilantenjustiz und ständige Schießereien*
- *Native Americans zwischen Widerstand und Vernichtung*
- *Ein Alltag voller Angst, Hunger und Misstrauen*

CHAPTER 11: WEGE IN DIE DUNKELHEIT – DIE SCHATTEN DES WESTWARD EXPANSION

- *Manifest Destiny und die rücksichtlose Landnahme*
- *Schlachten gegen die Plains-Stämme, Ausrottung der Büffelherden*
- *Militäroffensiven, brennende Dörfer und geschundene Prärien*
- *Konflikte um neue Staaten und der Teufelskreis der Gewalt*

CHAPTER 12: SAGEN, SCHRECKEN UND SPUK IN DER AMERIKANISCHEN FOLKLORE

- *Vermischung europäischer und indigener Mythen*
- *Hexenglauben, Gestaltwandler, kopflose Reiter*
- *Geister in alten Schlachtfeldern, verfluchte Häuser*
- *Aberglaube als Verarbeitung von Krieg, Leid und Unsicherheit*

CHAPTER 13: UNRUHE BRODELT – DIE SPANNUNGEN VOR DEM BÜRGERKRIEG

- *Nord vs. Süd: Sklavereifrage und politische Pattsituation*
- *Streit um neue Territorien (frei oder Sklavenstaaten?)*
- *Bleeding Kansas, John Brown und das Ende der Kompromisse*
- *Die Wahl Lincolns und das Zerreißen der Union*

CHAPTER 14: BLUTVERGIEßEN IM BÜRGERKRIEG – DIE DUNKELSTEN SCHLACHTEN

- *Erste Schlacht bei Bull Run und Schock für beide Seiten*
- *Antietam, Gettysburg und endlose Massengräber*
- *Sklavenbefreiung und Gräueltaten in Gefangenenlagern*
- *Verbrannte Erde, Hunger im Süden und seelische Verwüstung*

CHAPTER 15: WUNDEN UND NACHHALL – DAS GEQUÄLTE LAND NACH DEM KRIEG

- *Zerstörte Staaten, verarmte Bevölkerung und die befreiten Sklaven*
- *Reconstruction, Militärpräsenz und Rachegelüste der Südstaatler*
- *Armut, Hunger und die Frustration schwarzer Communities*
- *Gebrochene Familien und Veteranen in Traumata*

CHAPTER 16: SCHATTEN DER RECONSTRUCTION – GEHEIMBÜNDE UND TERROR

- *Ku-Klux-Klan und andere rassistische Organisationen*
- *Lynchjustiz, Brandanschläge und systematischer Terror*
- *Missglückte Integration in den Südstaaten, Black Codes*
- *Ermüdung des Nordens und die Rückkehr weißer Vorherrschaft*

CHAPTER 17: INDUSTRIEBOOM UND AUSGEBEUTETE MASSEN – FABRIKHALLEN DES ELENDS

- *Rasanter Aufstieg von Stahl- und Textilfabriken*
- *Menschenmassen in den Städten, Armut und Kinderarbeit*
- *Gefährliche Arbeitsbedingungen und brutale Streikniederschlagung*
- *Enorme Ungleichheit und soziale Kämpfe*

CHAPTER 18: VON TRÄUMEN UND ALBTRÄUMEN – DAS GOLDFIEBER UND SEINE OPFER

- *Goldrausch in Kalifornien und anderen Minengebieten*
- *Grausames Lagerleben, Betrug und gewaltsame Claim-Streitereien*
- *Vertreibung der Native Americans, Zerstörung der Natur*
- *Wenige Gewinner und zahllose zerbrochene Existenzen*

CHAPTER 19: DUNKLE GROßSTADTGASSEN – ARMUT UND VERBRECHEN IN DEN METROPOLEN

- *Slums, Mietskasernen und Bandenkriminalität*
- *Kinder der Gosse, Prostitution, Opiumhöhlen*
- *Korruption, politische Bosse und schmutzige Straßen*
- *Reiche Viertel vs. Elend in Hinterhöfen*

CHAPTER 20: VOR DEM STURM – UNHEILVOLLE ZEICHEN AM ANFANG DES 20. JAHRHUNDERTS

- *Aufstrebende Großmacht und aggressive Außenpolitik*
- *Ungelöste Rassenfrage, soziale Spannungen und Klassenkonflikte*
- *Imperialer Stolz, Militarisierung und wachsende Unruhe*
- *Das Land an der Schwelle zu neuen Konflikten und Krisen*

Kapitel 1: Die erste Begegnung – Europäische Ankunft und die Angst der Ureinwohner

Die Geschichte Nordamerikas ist voller Geheimnisse. Bevor die Europäer kamen, lebten dort bereits unzählige indigene Völker. Viele Stämme hatten ihre eigenen Sprachen, Glaubensrichtungen und Lebensgewohnheiten. Sie waren eng mit dem Land verbunden. Sie bauten Mais und Bohnen an, jagten in den tiefen Wäldern oder fischten in klaren Seen und wilden Flüssen. In diesen alten Kulturen gab es Mythen von Naturgeistern, von mächtigen Ahnen und oft auch von unheimlichen Wesen, die im Dunkeln lauerten.

Doch dann, im späten 15. Jahrhundert, sollte alles anders werden. Fremde Schiffe tauchten am Horizont auf, voller Menschen, die anders aussahen, die eine andere Sprache sprachen und andere Waffen trugen. Die ersten Begegnungen in dieser Zeit waren wie ein unscheinbares Unheil, das leise seinen Schatten vorauswarf.

Manche indigene Völker reagierten mit Neugier: Sie boten den Europäern Nahrung an, wollten vielleicht Handel treiben oder einfach nur friedlichen Kontakt. Aber im Innersten wuchs schon Angst. Wer waren diese Fremden, die seltsame Fahnen hissten und Kreuze in den Boden rammten? Warum machten sie Besitzansprüche geltend? Warum brachten sie Krankheiten, die Männer, Frauen und sogar Kinder in kürzester Zeit dahinrafften?

Schon bald raubten diese Krankheiten nicht nur den Körpern der Menschen das Leben, sondern auch ihrem Geist die Hoffnung. Die Stämme fürchteten, die Geister der Ahnen hätten sich abgewandt oder die alten Götter wären zornig. Das Land atmete Unruhe.



Erste Siedlungen und tödliche Überraschungen
Die Europäer gründeten kleine Siedlungen. Manche wurden von Hunger geplagt, andere kämpften gegen die harsche Natur. In den Wäldern hallte das Schreien von wilden Tieren wider, nachts war es stockdunkel. Doch noch bedrohlicher war das Unbekannte. Die indigenen Völker kannten die Wälder, die Sümpfe und die Geister der Nacht; für sie war diese Dunkelheit nichts Neues. Doch für die europäischen Neuankömmlinge, die sich in muffigen Holzhütten verschanzen mussten, wurde jedes Rascheln zum Alptraum.

Bald kam es zu ersten Spannungen und Missverständnissen zwischen den Kolonisten und den Einheimischen. Die Ankömmlinge verstanden nur wenig von den Ritualen der Ureinwohner. Sie fürchteten, diese Menschen könnten finstere Magie praktizieren oder mit dem Teufel im Bunde stehen. Umgekehrt begannen die Stämme zu erkennen, dass die Europäer nicht nur friedlich bleiben würden. Sie sahen ihre Schießpulverwaffen, hörten das Donnern der Kanonen.

Die Begegnungen wurden zu Szenen der Furcht. In manchen Nächten verschwanden Menschen spurlos, manchmal Europäer, manchmal Angehörige der Stämme. Hier und da zeigten sich Spuren: Blut, zerbrochene Pfeilspitzen, Fußabdrücke. Und ob nun Raubtiere oder Menschen die Ursache waren, man wusste es oft nicht genau. Gerüchte machten die Runde: Gefangene, die gefoltert wurden, Hexenwerk in den Wäldern, Kinder, die im Dickicht verschwanden.

Krankheiten als schleichende Grausamkeit
Eines der schrecklichsten Kapitel in dieser frühen Zeit waren die Krankheiten, die die Europäer einschleppten. Pocken, Masern und Grippewellen konnten ganze Dörfer vernichten. Da die Ureinwohner keine Immunität hatten, litten sie massiv. Körper wurden vom Fieber verzehrt, Haut von Pusteln übersät, und überall hallten Klagelaute. Manche Stämme verloren so viele Menschen, dass sie ganze Dörfer aufgeben mussten.

Das Bild von verlassenen Wigwams oder Langhäusern, in denen nur noch die Leichen stapelten, ist beklemmend. In den umliegenden Wäldern verstummten die Gesänge. Dieses unsichtbare Grauen wirkte mächtiger als jede Waffe. Und die europäischen Kolonisten, oft selbst geplagt von Krankheiten und Hunger, verschonten die Leidenden nicht. Sie sahen oft nur Schwäche und nutzten die Lage zu ihrem Vorteil.

Unheimliche Berichte und düstere Vorzeichen
Einige Aufzeichnungen jener Zeit erzählen von unheimlichen Nächten, in denen seltsame Feuer am Himmel erschienen. Meteore oder Nordlichter wurden als Zeichen des Unheils gedeutet. Priester behaupteten, Satan selbst würde in dieser neuen Welt wandeln. Indigene Schamanen warnten vor der Wut der Geister, wenn man das Land schändete.

Wenn man in den Berichten liest, spürt man förmlich die Furcht, die sich wie ein Gift ausbreitete. Bauern erzählten von Wölfen, die sich in der Nähe von Siedlungen

versammelten und unnatürlich heulten. Andere schworen, sie hätten Kreaturen gesehen, halb Mensch, halb Tier, die um Mitternacht durch die Wälder streiften.

Ob diese Schreckensmeldungen Wirklichkeit waren oder von Angst und Aberglaube übertrieben wurden, ist schwer zu sagen. Doch sie zeigen, wie bedrückend und ungewiss das Leben in den ersten Kolonien war. Niemand wusste genau, wie die Zukunft aussehen würde. Sicher war nur, dass Blut und Tränen den Boden tränken würden.

Die Angst vor der Dunkelheit
Die Nächte in den Neuengland-Wäldern waren lang. Kein künstliches Licht erhellte die Pfade. Nur Fackeln oder Öllampen tauchten die Umgebung in ein flackerndes Halbdunkel. Das Feuer knisterte, und jeder Schatten an den Baumstämmen konnte ein Feind sein. Die Angst vor Angriffen war ständig präsent. Hinter jedem Busch konnte ein Krieger lauern, der Rache wollte für die verbreiteten Krankheiten oder die Landnahme. Genauso fürchteten sich manche Stämme vor skrupellosen Siedlern, die nach Gold, Pelzen oder Macht strebten und dabei jeden Weg beschreiten würden.

Manchmal verschwanden bei Morgengrauen mehrere Personen. Später fand man ihre Leichen mit Wunden am Hals oder Pfeilen in der Brust. Wer diese Taten beging, war oft unklar. Beiderseits gab es Gewalt, Rache und Hass. Manche Kolonisten verschworen sich, ganze Dörfer der Ureinwohner auszurotten, während manch indigener Krieger beschloss, die Eindringlinge in ihren Hütten im Schlaf niederzumetzeln.



Unruhige Träume und Albträume der Alten
Schon in dieser Anfangsphase wurde der Boden mit Blut getränkt. Die wenigen Priester, die mitkamen, versuchten mit Bibelworten Trost zu spenden – doch die Worte klangen hohl, wenn draußen der Tod lauerte. Manche Siedler sahen in ihren Träumen die Seelen

der Verstorbenen, die nachtverhüllt klagten. Einige Indiander sagten, sie hätten schreckliche Visionen von brennenden Wäldern und endlosem Sterben.

Es wirkte fast so, als hätte eine dunkle Macht dieses Land umklammert. Die Europäer kannten ihre alten Gruselgeschichten aus der Heimat: Geschichten von Vampiren, Werwölfen und Hexen. Nun fiel es leicht, diese Erzählungen mit den fremden Gesichtern und unbekannten Ritualen zu vermischen. Das Böse schien allgegenwärtig.

Misstrauen und erste Massaker
Nach einiger Zeit wuchsen Misstrauen und Hass. Ein Funke reichte, um einen Flächenbrand der Gewalt zu entfachen. So kam es an vielen Orten zu kleineren oder größeren Massakern. Die Europäer marschierten in indigene Dörfer ein, brannten Häuser nieder und verschonten auch Kinder und Frauen oft nicht. Umgekehrt griffen verbündete Stämme europäische Außenposten an und richteten Blutbäder an.

Die Schreie der Sterbenden hallten durch die Wälder. Die Erde färbte sich rot. Manch ein Soldat oder Krieger fühlte hinterher Schuld, andere spürten nur Rachsucht. Wieder andere schoben die Verantwortung auf höhere Mächte: Sie glaubten, Gott oder ihre Ahnen würden es so wollen.

Es war ein endloses Hin und Her aus Attacke und Vergeltung, aus Mord und Vergeltungsmord. Spätere Generationen sollten dieses Kapitel gern beschönigen, doch wer es erlebt hat, kannte die Grausamkeit. Das Dunkle war gekommen, um zu bleiben.



Die Seele des Kontinents erzittert
Während all dieser frühen Auseinandersetzungen gab es immer wieder Gerüchte über Geistererscheinungen. Manche Siedler berichteten, sie hätten in der Dämmerung Gestalten gesehen, die lautlos über das Schlachtfeld schwebten. Andere sagten, sie

hätten das Weinen unschuldiger Seelen vernommen, das selbst in stillen Nächten nicht verstummte.

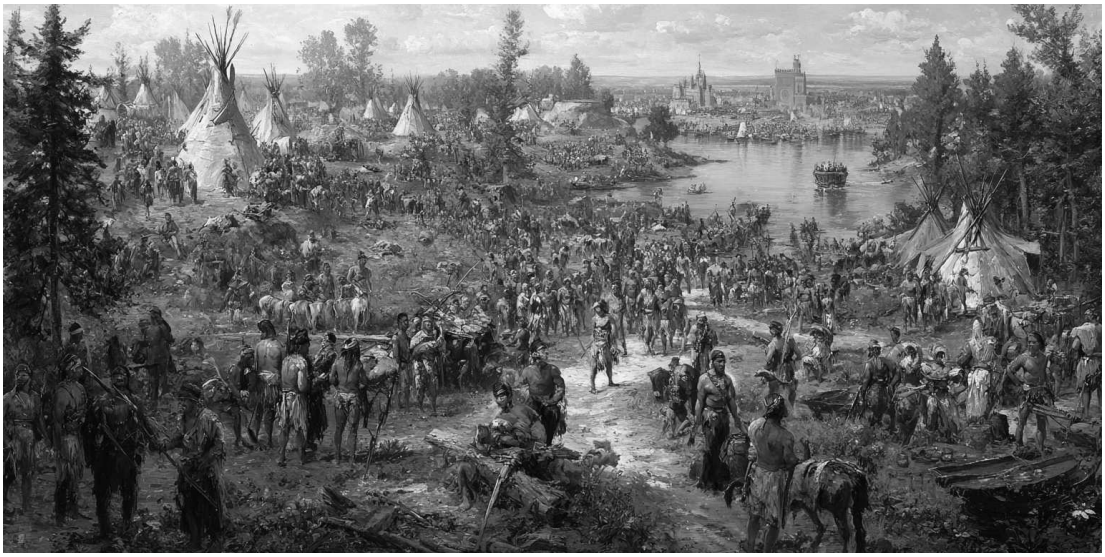
Manch einer behauptete, das Land selbst würde sich an den Morden rächen. Heuschreckenplagen, Dürren oder ungewöhnliche Kälteperioden wurden als Strafe gedeutet. Das noch unerforschte Land erschien vielen Siedlern wie ein lebendiges Wesen, voller Zorn und Kälte.

Kleine Augenblicke des Friedens
Es ist jedoch nicht so, dass nur Dunkelheit herrschte. Es gab auch Versuche der Versöhnung. Einige europäische Kolonien pflegten freundschaftliche Beziehungen zu bestimmten Stämmen, tauschten Wissen über Landwirtschaft und Jagd aus. Aber diese Fragmente des Friedens waren brüchig. Die Unsicherheit der Zeit fraß jedes Vertrauen.

Manchmal brach auch zwischen den Stämmen Rivalität aus, da sie mit verschiedenen Kolonialmächten paktierten. Doch wenn man ehrlich ist, bleibt in der Rückschau vor allem das Blut in Erinnerung, das im fruchtbaren Boden versickerte.

Aufbruch in ein dunkles Kapitel
Die Ankunft der Europäer in Nordamerika markierte den Beginn einer Reihe von Tragödien. In manchen Aufzeichnungen klingt es wie ein düsterer Fluch, der von nun an über der Geschichte des Kontinents liegen würde. Später sollte man von verfluchten Kolonien sprechen, von verschwundenen Siedlern und von Orten, an denen das Böse regierte.

In den Augen vieler Ureinwohner trugen die Europäer das Verderben ins Land. In den Augen vieler Europäer war dieses Land von Natur aus wild und gefährlich. So oder so entstand ein tödlicher Kreislauf aus Angst, Misstrauen und Gewalt.



Kapitel 2: Verlorene Kolonien und verfluchte Siedlungen

In den frühen Jahren der Kolonisierung kam es immer wieder vor, dass Gruppen von Siedlern verschwanden. Sie waren ausgewandert auf der Suche nach Reichtum, Land oder religiöser Freiheit. Doch manche von ihnen wurden nie wieder gesehen, ihre Spuren verwischten sich in den Weiten des Kontinents.



Die rätselhafte Roanoke-Kolonie
Eines der bekanntesten Beispiele ist die Kolonie Roanoke. 1587 landete eine Gruppe von englischen Siedlern auf Roanoke Island (an der Küste des heutigen North Carolina). Sie wollten sich dort niederlassen, fern der Streitigkeiten in Europa, und hofften auf einen Neuanfang. Unter ihnen waren Männer, Frauen und auch Kinder.

Doch es fehlte an Ressourcen, und so reiste Gouverneur John White zurück nach England, um Vorräte zu holen. Er plante, rasch zurückzukehren. Aber England war in einen Krieg mit Spanien verwickelt, und seine Rückkehr verzögerte sich mehr als zwei Jahre. Als er endlich wieder nach Roanoke kam, fand er die Siedlung verlassen. Es gab keine Anzeichen von Kämpfen, keine Leichen, nur die Buchstaben „CROATOAN“, die in einen Pfosten geritzt waren.

Niemand weiß bis heute mit Sicherheit, was mit den Menschen der Roanoke-Kolonie geschah. Wurden sie von Stämmen überfallen? Zogen sie freiwillig woandershin? Starben sie an Krankheiten? Es gibt Theorien, sie hätten sich einem benachbarten Stamm angeschlossen und wären mit ihm verschmolzen. Andere behaupten, sie seien in den Wäldern ermordet worden und ihre Knochen lägen bis heute unentdeckt.

Die Vorstellung, dass 115 Menschen einfach spurlos verschwinden, beflügelte seit jeher den Aberglauben. Manche erzählten Legenden, in denen böse Waldgeister oder ein alter Fluch sie geholt hätten. Andere hielten es für ein Werk dämonischer Mächte, die sich an Eindringlingen rächten.

Fluch oder Omen?
Roanoke wurde zu einem Symbol für den möglichen Zorn dieser fremden Welt. Viele spätere Siedler fürchteten, ihr Schicksal könnte ähnlich sein. Es gab Gerüchte, die Geister der Verschwundenen würden in den Nebeln am Ufer wandeln. Bei mancher Mondnacht soll man ihre Stimmen gehört haben, rufend, klagend.

Anderswo gründeten Kolonisten weitere kleine Siedlungen, doch das Roanoke-Schicksal blieb eine Warnung. Wer in dieses Land aufbrach, konnte alles verlieren. Hunger, Krankheiten, Konflikte mit Einheimischen oder schlicht das Verschwinden ins Unbekannte – all das lauerte auf die Neuankömmlinge.

Weitere verschwundene Siedlungen
Roanoke war nicht der einzige Ort, an dem Menschen von der Bildfläche verschwanden. In manchen Aufzeichnungen wird von kleinen Holzfäller-Camps berichtet, die einsam in den endlosen Wäldern angelegt wurden. Das Versprechen war reichlich Holz, lukrative Geschäfte mit Europa. Doch nach einigen Monaten, als Nachschub eintraf, war das Camp menschenleer. Essen lag verschimmelt auf Tischen, Werkzeuge rosteten, und nirgends eine Spur der Siedler.

In solchen Fällen erzählte man sich mit leiser Stimme von Kreaturen der Nacht. Manche Siedler schworen, es gäbe finstere Wesen, die auf menschliches Fleisch aus seien, Kreaturen, die aus den Tiefen der Wildnis kämen. Zwar gab es später rationale Erklärungen – Hunger, Krankheiten, Überfälle durch feindselige Stämme. Doch in einer Zeit, in der vieles unerforscht war, blühte das Grauen.

Erste verfluchte Orte
Manche Siedlungen standen von Beginn an unter einem schlechten Stern. Man errichtete Häuser an Orten, die Einheimische für heilig oder unheilig hielten. Es hieß, böse Geister würden dort umgehen. Doch die Kolonisten achteten selten auf solche Warnungen. Sie lachten oft über die „primitiven“ Mythen.

Dann aber häuften sich Unglücke. Ernten verdarben, Brunnen versiegten. Kinder wurden krank, Menschen hatten schreckliche Alpträume. Einige ältere Frauen galten plötzlich als Hexen, weil in ihrer Gegenwart merkwürdige Dinge geschahen: Kühe gaben Blut statt Milch, tödliche Unfälle häuften sich. Oft brach dann Hysterie aus, und man verbrannte oder erhängte die vermeintlichen Hexen. Doch es brachte selten dauerhafte Besserung.

So manche verfluchte Siedlung wurde schließlich aufgegeben. Die Häuser standen leer, Fensterläden klapperten im Wind, Tiere streiften umher. Reisende, die dort rasteten, berichteten später, sie hätten im Dunkeln seltsame Geräusche gehört, Stimmen, die flüsterten oder schrieen. Manche wollten Schatten gesehen haben, die sich bewegten, obwohl niemand da war.

Die Qual der Naturgewalten
Ein weiterer Grund für das Scheitern vieler Kolonien waren die Naturgewalten. Stürme, Überschwemmungen oder bitterkalte Winter rissen die Menschen in den Abgrund. In einigen Wintern verhungerten Siedler. Es kam sogar vor, dass Menschen verzweifelt zu Kannibalismus griffen, um zu überleben.

Berichte über solche Fälle sind selten, aber sie existieren. Da ist die Rede von Menschen, die auf einmal ganz anders aussahen, fast tollwütig, die im Wahn Angehörige angriffen. Die Dunkelheit der Winternächte, das Heulen des Windes und das Knarzen der Holzwände bildeten die Kulisse für grausige Taten. Und immer wieder taucht in den Erzählungen die Furcht vor einer Besessenheit auf, als würde ein böser Geist in den Körper der Hungernden fahren.



Schauerliche Funde
Wenn dann die ersten Händler oder neue Siedler nach solch eisigen Wintern zu den verlassenen Kolonien kamen, bot sich ihnen oft ein Bild des Grauens: verlassene Hütten, zerschlagene Möbel, Knochenreste in Kesseln. Manchmal lagen die Gebeine der Siedler auf den gefrorenen Böden verstreut, mit Bissspuren, von Menschen oder wilden Tieren.

Sofort gedieh das Grauen, Gerüchte über Dämonen oder Ureinwohner, die böse Rituale durchführten. Oft war es schlicht Verzweiflung, Hunger und Mord. Doch für die